

**„Menschenfresser“ -
Der Hartmannswillerkopf und das deutsch-französische Gedenken**

Autor: Gregor Papsch
Redaktion: Udo Zindel
Regie: Gregor Papsch
Sendung: Freitag, 1. August 2014, 8:30 Uhr, SWR2 Wissen

Bitte beachten Sie:

*Das Manuskript ist ausschließlich zum persönlichen, privaten Gebrauch bestimmt.
Jede weitere Vervielfältigung und Verbreitung bedarf der ausdrücklichen
Genehmigung des Urhebers bzw. des SWR.*

*Mitschnitte auf CD von allen Sendungen der Redaktion SWR2 Wissen/Aula
(Montag bis Sonntag 8.30 bis 9.00 Uhr) sind beim SWR Mitschnittdienst in
Baden-Baden für 12,50 € erhältlich.*

*Bestellmöglichkeiten: 0722 1/929-26030
SWR 2 Wissen können Sie ab sofort auch als Live-Stream hören im SWR 2
Webradio unter www.swr2.de oder als Podcast nachhören:
<http://www1.swr.de/podcast/xml/swr2/wissen.xml>*

Manuskripte für E-Book-Reader

*E-Books, digitale Bücher, sind derzeit voll im Trend. Ab sofort gibt es auch die Manuskripte von
SWR2 Wissen als E-Books für mobile Endgeräte im so genannten EPUB-Format. Sie benötigen
ein geeignetes Endgerät und eine entsprechende "App" oder Software zum Lesen der
Dokumente. Für das iPhone oder das iPad gibt es z.B. die kostenlose App "iBooks", für die
Android-Plattform den in der Basisversion kostenlosen Moon-Reader. Für Webbrowser wie z.B.
Firefox gibt es auch so genannte Addons oder Plugins zum Betrachten von E-Books.
<http://www1.swr.de/epub/swr2/wissen.xml>*

Kennen Sie schon das Serviceangebot des Kulturradios SWR2?

*Mit der kostenlosen SWR2 Kulturkarte können Sie zu ermäßigten Eintrittspreisen
Veranstaltungen des SWR2 und seiner vielen Kulturpartner im Sendegebiet besuchen.
Mit dem Infoheft SWR2 Kulturservice sind Sie stets über SWR2 und die zahlreichen
Veranstaltungen im SWR2-Kulturpartner-Netz informiert.
Jetzt anmelden unter 0722 1/300 200 oder swr2.de*

**Dieses Manuskript enthält Textpassagen in [Klammern], die aus Zeitgründen in
der ausgestrahlten Sendung gekürzt wurden.**

MANUSKRIFT

Atmo:

Schritte, Musikklänge

O-Ton – Gerd Krumeich:

Für die Franzosen war klar: Der Berg, das ist Frankreich, den wollen wir haben. Und für die Deutschen war auch klar: Der Berg, das ist Deutschland, den wollen wir haben.

Autor:

Professor Gerd Krumeich, Historiker in Freiburg:

O-Ton – Gerd Krumeich:

Man kann es wirklich nicht anders sagen: Dieser Kampf, dieser unendlich erbitterte Kampf zwischen Deutschen und Franzosen war ein Prinzipienstreit. Wer oben ist, ist größer, und wer unten ist, ist kleiner.

Autor:

Der rund tausend Meter hohe Hartmannswillerkopf in den Südvogesen war im Ersten Weltkrieg nur ein Nebenkriegsschauplatz. Trotzdem ließen etwa 20.000 französische und deutsche Soldaten auf diesem Berg ihr Leben.

O-Ton – Gerd Krumeich:

Das ist für mich der absurdste Kriegsschauplatz des Ersten Weltkrieges, weil hier mit aller Macht gekämpft wird. Für was? Man weiß es selber nicht. Den Berg zu halten. Aber der Berg hat keinen strategischen und auch keinen operativen Sinn mehr. Die Schlacht ist woanders. Der Krieg ist wirklich von dort weggezogen, nach Verdun, an die Somme, ins Artois. Überall hingezogen, nur nicht mehr am Hartmannswillerkopf, aber dort bekriegen sich Deutsche und Franzosen um diesen Berg. Man kann es wirklich nicht fassen.

Autor:

Bis heute nennen ihn die Franzosen „Mangeur d'hommes“.

Ansage:

„Menschenfresser“ – Der Hartmannswillerkopf und das deutsch-französische Gedenken. Eine Sendung von Gregor Papsch.

Autor:

Man kann ihn nicht verfehlen, diesen Berg. Wer auf der berühmten ‚Route des Crêtes‘ die südlichen Vogesen durchquert, kommt unweigerlich an ihm vorbei. Schilder weisen den Weg zum ‚Vieil Armand‘. Hartmannswillerkopf heißt er nur im Elsass.

Atmo:

Wald und Vögel

Autor:

Auf einem langgezogenen Parkplatz in einer Kurve wartet Robert Lenhardt. Der Elsässer ist Präsident des Vereins ‚Les Amis du Hartmannswillerkopf‘. Seit Jahrzehnten kümmert sich dieser ‚Freundeskreis‘ um den Erhalt der militärischen

Anlagen auf dem Berg. 138 Mitglieder hat der Verein gegenwärtig – in einer französischen und einer deutschen Sektion.

O-Ton – Robert Lenhardt:

Wir haben heute leider Pech mit dem Wetter, d. h. wir haben schönes Wetter, aber unten ist alles trüb. Normalerweise sieht man hier über den Schwarzwald hinweg bis zu den Alpen. Und dann hat man schon einen Vorgeschmack von dem, was man nachher sehen kann auf dem Aussichtsfelsen, der seinen Namen gut trägt, „Roché panorama“ für die Franzosen, und der uns dann richtig vor Augen bringt, warum der Berg so wichtig war für beide Seiten, also keiner konnte es zulassen, dass der andere ihn besitzt.

Atmo:

Schritte auf Kies

Autor:

Robert Lenhardt wird begleitet von dem Deutschen Detlev Bussat, der die deutsche Sektion des Freundeskreises leitet. Etwa zwei Stunden soll der Rundweg dauern. Es ist Anfang April und damit die ideale Jahreszeit. Später im Frühjahr und Sommer sei eine Besichtigung der Anlagen wenig eindrucksvoll. Fast alle Gräben und Bunker sind dann zugewuchert, Begehungen unmöglich.

O-Ton – Robert Lenhardt:

Jetzt gehen wir Richtung Berg, da oben sehen Sie das große Kreuz, das ist der Gipfel vom Hartmannswillerkopf, aber vorher gehen wir jetzt direkt auf die Krypta zu, die wurde nach dem Krieg in den 20er-Jahren gebaut, die ist leider geschlossen, da können wir jetzt nicht rein, aber wir können oben auf die Kuppel gehen, wo Sie diesen Altar sehen, und die Wappen sind Wappen von großen Städten in Frankreich, nicht unbedingt aus dem Elsass, die am meisten dazu beigetragen haben, damit man überhaupt das nötige Geld hat, um diese Krypta überhaupt zu bauen nach dem Krieg.

Autor:

Die Gedenkstätte auf dem Hartmannswillerkopf ist heute eine von vier nationalen Erinnerungsorten an den Ersten Weltkrieg in Frankreich. Neben Douaumont bei Verdun, Dormans an der Marne und der zerschossenen und wiederaufgebauten Kirche Notre-Dame de Lorette in Artois. Auf den Hartmannswillerkopf kommen jährlich 250.000 Besucher, die meisten aus Deutschland.

O-Ton – Robert Lenhardt:

(Autor:) Hier am Eingang steht jetzt „1914 Hartmannswillerkopf 1918“, was beherbergt die Krypta? (Lenhardt:) Hier unten in der Krypta haben sie drei Altäre, einen katholischen, protestantischen und jüdischen Altar, und einen riesen Schild, unter dem angeblich 12.000 unbekannte Soldaten oder Überreste von unbekanntem Soldaten liegen sollen, ich würde sagen, das ist hoch übertrieben, ob sie überhaupt hier liegen, weiß auch keiner, aber es hat die Krypta gerettet im Zweiten Weltkrieg. Als die Deutschen im Zweiten Weltkrieg wieder kamen, wollten sie die Spuren der französischen Geschichte auslöschen und die Krypta sprengen. Und ein Bürgermeister hat dann auf der Kommandantur gesagt: Wenn Sie die Krypta sprengen, sprengen Sie eine Gedächtnisstätte, wo auch von Ihnen Leute liegen. Und das hat die Vernichtung der Krypta gerettet.

Autor:

Die Krypta ist ein halb in die Erde gesenkter Beton-Kubus, etwa 50 x 50 Meter groß. Vor einigen Jahren wurde sie restauriert, das grelle Weiß ihrer Natursteinverkleidung sticht in die Augen. Das riesige Flachdach ist begehbar. Von hier oben fällt der Blick auf den angrenzenden Soldatenfriedhof mit 1.264 Gräbern französischer Soldaten. Endlosreihe Reihen weißer Holzkreuze leuchten in der Sonne. Die deutschen Gräber liegen weiter unten am Berg. Hinter dem Friedhof führt ein Forstweg bergauf Richtung Gipfelkreuz.

O-Ton – Robert Lenhardt:

Und sobald Sie hier in den Wald reinkommen, haben Sie rechts und links Krater, haben noch Spuren von Laufgräben, die Schützengräben sind weiter oben. Hier sind wir jetzt direkt im Krieg drin. Und die meisten Leute, die hierher kommen, die haben keine Ahnung von dem, weil sie oben von der Krypta runter schauen und sehen, ah, Friedhof, dann hört's auf. Obwohl es ja da erst richtig anfängt!

Musikklänge**Autor:**

Der Ort, der heute französische Gedenkstätte ist, war zu Beginn des Ersten Weltkriegs deutsches Reichsgebiet. 1871, nach dem Sieg über die Franzosen im deutsch-französischen Krieg, hatten es die Deutschen zum „Grenzland Elsass-Lothringen“ erklärt.

Im Winter 1914 beginnen am Hartmannswillerkopf die Gefechte. Während die Deutschen den Status Quo halten wollen und sich in einer Art Vorwärtsverteidigung sehen, verfolgen die Franzosen weitergehende Ziele, erläutert Professor Nicolas Beaupré, Historiker an der Universität Clermont-Ferrant:

O-Ton – Nicolas Beaupré:

Vor dem Krieg gab es wenig Revanche-Gedanken. Aber nach 1914 schon. Das Thema Wiedergutmachung für 1871 war in den Medien ziemlich präsent, auch natürlich das Thema Rückeroberung von Elsass-Lothringen. Und da die Kämpfe am Hartmannswillerkopf die einzigen Kämpfe an der Westfront auf deutschem Boden waren, war das auch symbolisch sehr wichtig. Und das hat auch dazu beigetragen, dass die Kämpfe 1915 ziemlich hart waren.

Autor:

Im März 1915 überrennen die Franzosen in einem Überraschungsangriff die deutschen Stellungen, nehmen den Gipfel und von dort aus auch die Rheinebene unter Artillerie-Beschuss. Erstmals ist auch der Aussichtsfelsen in ihrer Hand.

O-Ton – Nicolas Beaupré:

Das findet man in den Tagebüchern der Soldaten. Als sie oben in die Vogesen kamen und die ehemalige Grenze zwischen dem Deutschen Reich und Frankreich überschritten haben, das war immer ein sehr wichtiges symbolisches Moment. Also beides: Man hat einerseits einen Verteidigungskrieg geführt, und andererseits speziell dort in den Vogesen einen Krieg für die Rückeroberung des Elsass und Lothringen.

Autor:

Der Soldat Gustav Goes erlebt auf deutscher Seite den Angriff der Franzosen.

Zitator:

Die Straßen und Zugangswege lagen vor den Augen des Gegners ausgebreitet wie auf einer Landkarte und wurden von Artillerie- und Infanteriefeuer bestrichen. Die deutschen Stellungen, in die der Gegner von oben vollkommen hineinsehen konnte, wenn die letzten schützenden Tannen weggeschossen waren, klebten fast ohne Unterstände an den steilen Hängen und forderten ihn geradezu heraus, sie durch Artillerie- und Minenfeuer wegzublasen, um in die Ebene vorzustoßen.

O-Ton – Gerd Krumeich:

Am Anfang war es noch so, dass man annehmen konnte, der Hartmannswillerkopf könnte wieder eine strategische Bedeutung haben. Es ist ja so, damals vielleicht noch mehr als heute, die hatten ja noch keine Drohnen und so, dass wer auf einem Berg sitzt, alles im Umkreis von 10 Kilometern kontrolliert, denn die schwere Artillerie von damals kann bis auf 10 Kilometer ganz gut treffen. Deshalb muss man solche Berge „wegnehmen“, wie es heißt, das ist ein erstes operatives Ziel, so einen Berg wegzunehmen.

Autor:

Ein erster Gegenangriff der Deutschen scheitert, doch keine vier Wochen nach der französischen Offensive erobern die Deutschen das verlorene Terrain vollständig zurück. Die alten Verhältnisse sind wieder hergestellt. Fortan liegen die deutschen Schützengräben für die Franzosen schwer einsehbar hinter dem Gipfel, der nun für beide Kriegsparteien zum Niemandsland wird.

Atmo:

Schritte im Schützengraben

Autor:

Auf diesem Gipfel und dem dahinter leicht abfallenden Silberloch-Plateau wird der Krieg wieder lebendig. Das Niemandsland ist hier greifbar: eine zerfurchte Landschaft aus Kratern, Lauf- und Schützengräben, gesäumt von Stacheldrahtverhauen und Resten spanischer Reiter, dahinter ins Gestein gehauene Stollen und Bunker, die wirken, als wären sie eben erst verlassen worden.

Atmo:

Schritte

O-Ton – Robert Lenhardt:

Geh'n Sie mal vor, es ist eng ...

Autor:

Besonders hart, erklärt Robert Lenhardt, wurde an der deutschen Feste „Dora“ gekämpft.

O-Ton – Robert Lenhardt:

Hier haben Sie einen Eingang, natürlich der Stollen ist zugefallen, Sie sehen, alles modert und es rieselt, hier haben Sie ein Beispiel für das, was ich Ihnen gesagt habe: Es hat auf der Oberfläche ein riesiges Spinnennetz an Stellungen und Gräben, Verbindungsgräben, Schützengräben, Laufgräben, und unter der Erde haben sie wieder so ein Spinnennetz, das mit unterirdischen Unterkünften ausgestattet ist. So, und hier,

wenn wir rauskommen, sind wir wieder direkt hinter der Dora. (Autor: Und Sie sagen an dieser Stelle immer: Willkommen im Elsass?) Da sage ich immer: Willkommen im Elsass, weil hier die Stellungen so dicht aneinander liegen, da hätte man sich morgens einen Kaffee reichen können. Aber das ist nicht die engste Stelle am Berg, es gibt noch andere Stellen, wo sie nochmal um die Hälfte kürzer ist. (Autor: Wie viele Meter sind das hier zwischen den Stellungen?) Ja, das sind 20 Meter ungefähr.

O-Ton – Gerd Krumeich:

Du siehst den Gegner, du hörst ihn, du kannst die Nase nicht über den Rand des Schützengrabens heben, dann bist du tot, die Scharfschützen sind überall, und die kennen ihr Metier ganz genau, auf 600 Meter schießen die präzise. D. h. du bist in diesen engen Gräben eingesperrt, egal, was für ein Wetter ist, du hast deine Zeltplane über dir, du hast die Ratten natürlich auch dabei, die ganze Zeit, du kannst unter Umständen verdursten, du kommst nicht raus. Denn wenn du raus gehst, um irgendwo Wasser zu holen, bist du tot, das weißt du auch vorher. Das sind so, möchte man fast ironisch sagen, die Unbequemlichkeiten dieses Stellungskrieges. Eine hautnahe Zone, wo man die anderen quasi riechen kann. Manchmal ruft man sich was rüber, manchmal ist das auch ironisch, manchmal ist es humorvoll, manchmal ist es Soldatenjargon, heute wird mal eine Stunde lang nicht geschossen, hurra, hurra, am nächsten Tag machen sie's wieder ganz konsequent. Also das ist eine Extremsituation auf Dauer.

Atmo:

Schritte

Autor:

Vom Silberloch-Plateau sind es noch einige hundert Meter bis zum Aussichtsfelsen. Ein schmaler Zick-Zack-Pfad führt durch ein Gewirr von Gräben und Bunkern. Wer dann die in den Stein gehauenen Stufen hinaufsteigt, versteht, warum der 10 Meter hohe Felsblock das Ziel der Begierde von Franzosen und Deutschen war. Das Panorama ist gewaltig. Nach Norden reicht der Blick über die Bergketten der Vogesen, nach Osten hinunter in die Rheinebene und hinüber zum Schwarzwald. Im Süden und Südwesten liegt die elsässische Tiefebene ausgebreitet.

Ende 1915 kommt es wieder zu heftigen Kämpfen. Wieder gelingt es den Franzosen, Gipfel und Aussichtsfelsen einzunehmen. Doch erneut kämpfen sich die Deutschen zurück. Im Januar 1916 sind die alten Frontlinien wieder hergestellt.

Der Soldat Gustav Goes berichtet von den schweren Gefechten auf dem Gipfel:

Zitator:

Auf beiden Seiten dieser Felseninsel lagen Menschen, feindlichen Volksstämmen angehörend, mit Eisen, Feuer, Gift und Stahl um jeden nackten Felsblock ringend. Tausende von Toten trugen sie die Abhänge hinab, Zehntausende von Wundgeschlagenen, doch es würden ihrer nicht weniger, denn neue Scharen stiegen aus den dunklen Wäldern hoch zum Kampf auf Leben und Tod um jenes kleine Eiland.

Musikklänge

Autor:

Im Februar und Juli 1916 beginnen bei Verdun und an der Somme zwei der größten Schlachten des Ersten Weltkriegs. Auch vom Hartmannswillerkopf werden Truppen

abgezogen und nach Norden verlagert, wo sich die Kämpfe fortan konzentrieren. Innerhalb weniger Wochen wird die Vogesenfront zur „ruhigen Front“ und der Hartmannswillerkopf strategisch bedeutungslos.

O-Ton – Gerd Krumeich:

Der Krieg hat sich vollständig aus dieser Gegend entfernt, aber am Hartmannswillerkopf wird weitergekämpft. Das Einhauen der Laufgräben und der Stellungsräben in den Fels, was das für eine Arbeit ist, und das Ganze unter Beschuss und Beobachtung des Gegners, in Nacharbeit, das ist unvorstellbar, und wenn man sich den operativen Sinn des Ganzen vor Augen hält und die Intensität, dann ist das vollständig absurd. So geht es bis 1918 weiter. Keiner will nachgeben, keiner will den Berg abgeben, obwohl er keinen mehr interessiert.

Autor:

Ab 1916 bis Kriegsende bleibt die Front auf dem Hartmannswillerkopf fast unverändert. Beide Seiten liegen sich im Stellungskrieg gegenüber, Bewegung gibt es kaum noch. Die Gegner bauen ihre Stellungen zu regelrechten Festungen aus.

Atmo:

Schritte im Bunker

O-Ton – Robert Lenhardt:

Vorsicht hier mit dem Kopf, hier jetzt mehr Platz, hier sind wir in einem Bunker, der heißt Bremer Ratskeller, hier sieht man, wie gebaut wurde, ausgebuddelt, eingeschalt, oben drüber Blech und dann Beton gegossen hinten und oben drüber und manchmal sieht man auch noch Dachpappe, um gegen Feuchtigkeit zu schützen. Wir können jetzt da rechts raus oder links raus, da haben sie da vorne einen gepanzerten Beobachtungsturm, und Sie sehen, da fällt Licht rein, weil's da auch einen Schacht hat, wo man mit dem Periskop rausschauen konnte.

Autor:

Vier Jahre wurde am Hartmannswillerkopf erbittert gekämpft. Den Sieg errangen weder die einen noch die anderen. Die Franzosen konnten den Berg niemals vollständig erobern, die Deutschen die Franzosen nicht von ihm vertreiben. Für den Historiker Gerd Krumeich ist der Krieg um den Hartmannswillerkopf ein Spiegelbild des gesamten Ersten Weltkriegs:

O-Ton – Gerd Krumeich:

Auf der einen Seite ein Kampf Mann gegen Mann, Graben um Graben, wirklicher Nahkampf, zum Teil mit Totschläger und mit Spaten ausgeführt und mit dem Taschenmesser. Und auf der anderen Seite Fernbeschuss. Wie kriegste die Artillerie den Berg hoch, wie kannste da oben auch im Schnee noch ein Sturmgewehr befestigen, also technische Herausforderungen noch und noch. Dann darf man nicht vergessen, am Hartmannswillerkopf wird zum ersten Mal mit Gasgranaten gearbeitet, noch vor Ypern, dem Gaseinsatz im April 1915, wird am Hartmannswillerkopf schon Gas probiert. Also man hat den ganzen Weltkrieg in Miniatur, vielleicht auch die ganze Absurdität des gesamten Weltkriegs in Miniatur am Hartmannswillerkopf.

Autor:

Am 11. November 1918 ist der Krieg an der Westfront vorbei. Die Truppen ziehen ab, auch vom Hartmannswillerkopf.

Atmo:

Vogelzwitschern

Autor:

Hundert Jahre nach dem Beginn der Ur-Katastrophe des 20. Jahrhunderts wird der Berg erneut in grelles Licht getaucht, von Scheinwerfern und Blitzlichtgewittern. Am 100. Jahrestag der deutschen Kriegserklärung an Frankreich wollen die Staatsoberhäupter beider Länder, der französische Staatspräsident François Hollande und der deutsche Bundespräsident Joachim Gauck, an diesem symbolischen Ort der Kriegsoffer gedenken.

Aber ist ein gemeinsames Erinnern der Sieger und Besiegten von einst überhaupt möglich? Und an was soll erinnert werden? Der Erste Weltkrieg, davon ist Nicolas Beaupré überzeugt, hat in Frankreichs Erinnerungskultur einen ganz anderen Stellenwert als in Deutschland.

O-Ton – Nicolas Beaupré:

Der Erste Weltkrieg ist in Frankreich noch sehr lebendig in der Erinnerung. Er bleibt in der Erinnerung immer die große Katastrophe, obwohl der Krieg gewonnen war. 1,4 Millionen Franzosen sind im Krieg gestorben. Und die Erinnerung an den Ersten Weltkrieg organisiert sich vor allem über das Trauern an den Gefallenen. In Deutschland ist das anders. Der Erste Weltkrieg ist nicht vergessen, aber überdeckt vom Zweiten Weltkrieg, der noch viel katastrophaler war, der noch andere Fragen an die deutsche Nation stellt, die Frage nach der Schuld am Holocaust usw. Das erschwert natürlich die Konstruktion einer gemeinsamen Erinnerung.

Autor:

Während in Frankreich der Sieg im Ersten Weltkrieg identitätsstiftend wirkte und zum Symbol für die Freiheit der Nation werden konnte, wurde auf deutscher Seite die Niederlage von 1918 unter den Teppich gekehrt.

O-Ton – Gerd Krumeich:

Das entscheidende Problem damals, dass wir in Deutschland keine Gedenkkultur entwickeln konnten, ist die Tatsache, dass sich sofort die Dolchstoßideologie eingemischt hat. Ein gemeinsames Gedenken zwischen links und rechts war nicht möglich. In Frankreich ja, in Großbritannien ja, in Belgien ja. In anderen Ländern auch. Da schweigen am Gedenktag die innenpolitischen Gegensätze, und alle laufen zu dem Kriegergrab. In Deutschland nicht, denn es war ja immer sofort die Frage: Warum haben wir den Krieg verloren? Wie kann ich eines Ereignisses gedenken, von dem die Kommunisten sagen, sie sind stolz, dass sie diesen imperialistischen Krieg beendet haben durch ihre Streiks. Das ist für einen Nationalen völlig unmöglich, sich mit den Leuten auch nur darüber zu unterhalten. Wir haben bis Mitte der Weimarer Republik und grundsätzlich immer eine permanente Auseinandersetzung um die Art des Gedenkens. Die einen sagen, wir wollen eine Statue haben, wo draufsteht: nie wieder Krieg. Und die anderen wollen eine Statue für unsere siegreichen Helden. Das ist nicht vermittelbar! Sie können immer wieder sehen, dass kommunale Projekte des Gedenkens abgebrochen werden, weil keine politische Einigung zwischen den politischen Parteien möglich ist über das, was da erinnert werden muss.

Autor:

Bis heute fallen die Bemühungen um ein angemessenes Gedenken in Deutschland bescheiden aus. Die Zahlen sprechen für sich: 4,7 Millionen Euro war Deutschland das Gedenkjahr 2014 wert. Frankreichs Präsident François Hollande dagegen stellte 60 Millionen Euro zur Verfügung – fast 13 Mal mehr! Unstimmigkeiten gab es vor allem bei den inhaltlichen Vorbereitungen der Feierlichkeiten. François Hollande rief dafür eine internationale Kommission ins Leben. Doch nur ein einziger deutscher Historiker, Professor Gerd Krumeich, war in dem vielköpfigen Gremium vertreten.

Atmo:

Schritte auf Geröll

Autor:

Auf halbem Weg zwischen Gipfel und Aussichtsfelsen steht auf dem Rand eines Granat-Trichters ein Baum. Er sieht etwas mickrig aus und wirkt verloren zwischen all dem Dornengestrüpp. Die Freunde des Hartmannswillerkopf haben ihn vor einigen Jahren gepflanzt, als Zeichen der Versöhnung und Verbundenheit von Franzosen und Deutschen.

O-Ton – Robert Lenhardt:

Als der Baum gepflanzt wurde, war ich nicht dabei. Er wurde aber gepflanzt vom Verein und von einer Reservistenkameradschaft, und die wollten die deutsch-französische Zusammenarbeit hier auf dem Berg verwirklichen mit diesem Baum. Aber man sieht, wir sind hier im mittleren Gebirge, er wächst ziemlich langsam voran, Gottseidank ist auf unserer Ebene die Freundschaft schneller gewachsen als der Baum. Wir können fast sagen, der Baum entspricht der Geschwindigkeit, mit der die deutsch-französische Freundschaft auf der politischen Ebene wächst.

Autor:

Das mag übertrieben sein. Doch im Gegensatz zu privaten Initiativen wie denen der „Amis du Hartmannswillerkopf“ blieb ein gemeinsames Gedenken auf politischer oder gar Regierungsebene bisher extrem schwierig, bestätigt Gerd Krumeich. Er ist überzeugt, dass Franzosen und Deutsche noch viel Verständigungsarbeit zu leisten haben:

O-Ton – Gerd Krumeich:

Das Entscheidende ist, glaub ich, dass wir Deutschen verstehen müssen, dass für die anderen europäischen Nationen der Erste Weltkrieg enorm präsent ist, dass man auch wirklich noch hingehet zu den Gefallenendenkmälern, die sind nicht so vermoost oder vergessen wie unsere oder schon abgebaut. Und was das gemeinsame Gedenken angeht, und da haben natürlich auch unsere Freunde, die Franzosen, noch etwas zu lernen und ein bisschen gelernt, am Hartmannswillerkopf sieht man das, es ist in Frankreich und in Belgien bis hin in die Historikerkreise und Intellektuellenkreise einfach noch zu stark die Überzeugung, die Deutschen haben einen barbarischen Überfall gemacht auf unsere Länder. Wir haben uns verteidigt, und die waren Aggressoren. Und ich hab alle Hände voll damit zu tun, denen klarzumachen, dass die Deutschen das Gefühl hatten, sie verteidigen sich im Ausland. Und sie sind glücklich und stolz, dass sie einen Wall aus Eisen und Feuer um Deutschland gebildet haben, damit der Krieg und seine Zerstörungen nicht nach Deutschland kommen. Das war die Ideologie damals. Und das müssen die Anderen verstehen, wenn man in Europa zu einem gemeinsamen Gedächtnis finden will.

Autor:

Das Treffen der beiden Staatspräsidenten auf dem Hartmannwillerkopf bietet dafür eine Chance. Und tatsächlich ist dort am 3. August eine Geste von historischem Ausmaß geplant. Erstmals soll in der Krypta, dem Herz des nationalen französischen Gedenkens, auch der deutschen Gefallenen an diesem Berg gedacht werden. Für Gerd Krumeich ist das eine Sensation:

O-Ton – Gerd Krumeich:

Es sieht so aus, dass es eine gemeinsame deutsch-französische Gedenkstätte werden kann, und von daher hat das Treffen der beiden Präsidenten am 3. August hochsymbolische Bedeutung und kann, wenn es vernünftig gemacht wird und wenn diesen Versprechen noch weitere Taten folgen, wirklich die Bedeutung der großen Geste von Kohl und Mitterrand 1984 wieder erreichen oder übertreffen sogar. So kommt man langsam zu einem gemeinsamen europäischen Gedächtnis.

Autor:

Im Verlauf ihres Treffens wollen die Präsidenten auch den Grundstein für ein neues französisch-deutsches Informationszentrum, das Historial, legen. Finanziert wird es von beiden Staaten und der EU, auch der Volksbund Deutscher Kriegsgräberfürsorge beteiligt sich, daneben viele private Spender. Darüber hinaus soll bald schon ein multimedialer Geschichtsparcours über die einstigen Schlachtfelder führen. Kürzlich fuhren Bagger auf, um die vorhandenen Wege zu verbreitern.

Atmo:

Schritte auf steinigem Grund

Autor:

Bei den Freunden des Hartmannswillerkopf lösen die Bauarbeiten zwiespältige Gefühle aus.

O-Ton – Robert Lenhardt:

Guck mal da, guck mal da, da lag ein großer Stein, der liegt jetzt da hinten. Warum haben die den weggemacht, der hält doch den ganzen Hang? Und der hat doch bestimmt nicht gestört da. Und der Nachteil ist, es liegt wieder offen Munition rum, siehe da, schöne französische Patrone, sehr gut erhalten.

Autor:

Der Erste Weltkrieg liegt, hundert Jahre nach seinem Beginn, noch immer dicht unter der Erde. Man muss nur ein wenig buddeln, dann geraten seine Relikte ans Tageslicht. Robert Lenhardt stößt unvermittelt auf eine eiserne Fußkralle – eine Trittfalle –, ein eher seltener Fund, der eindeutig den Baggern geschuldet ist.

O-Ton – Robert Lenhardt:

Was uns am meisten Sorge bereitet, das ist Munition, die noch rumliegt, also Blindgänger oder vergessene Munition damals. Am besten ist es, wenn die Leute auf den gekennzeichneten Wegen bleiben und nicht den Sinn dafür verlieren, sie begehen einen Kriegsschauplatz und nicht einen Golfplatz!

Autor:

Schon bald werden hier zwei Staatspräsidenten entlang geführt werden. Welche Worten, welche Gesten werden sie finden? Der französische Historiker Nicolas Beaupré ist zuversichtlich:

O-Ton – Nicolas Beaupré:

Was die beiden Präsidenten dort erfinden werden als symbolische Geste, wissen wir noch nicht. Interessant ist es, dass das am Hartmannswillerkopf passieren wird, auf früherem deutschem Boden, das ist symbolisch interessant. Eine der Lektionen hundert Jahre nach dem Ersten Weltkrieg ist, dass die Grenzen und die Grenzregionen eine ganz andere Bedeutung haben als damals, und vielleicht das werden sie, ich weiß nicht wie, thematisieren können – hoffentlich!

Autor:

Aber wie groß ist die Gefahr, dass der Berg kurze Zeit nach den Gedenkfeierlichkeiten wieder in Dornröschenschlaf versinkt? Dass ein gemeinsames Erinnern wieder in weite Ferne rückt? Oder sich auf runde Jahrestage beschränkt? Die Freunde des Hartmannswillerkopf machen schon jetzt andere Erfahrungen:

O-Ton – Robert Lenhardt:

Da unten hat's ein französisches Grab, auf den französischen Friedhöfen sind die grundsätzlich nicht schmückt, aber da unten ist eins schmückt, das hat ein Berufssoldat, ein französischer Oberleutnant, der in Belfort stationiert war, der hat das Grab von seinem Urgroßvater hier schmückt, bevor er nach Afghanistan in den Einsatz gegangen ist. Das heben wir immer hervor, wenn wir mit Schulklassen vorbeigehen: Es hat nie ein Ende. Friede ist nicht irgendwas, das man am Morgen einkauft und dann auf Lebenszeit besitzt. Man muss jeden Tag etwas dafür tun, damit der Frieden erhalten bleibt.

** ** * * * * *